



Misha Glenny

McMafia

Die grenzenlose Welt des organisierten Verbrechens

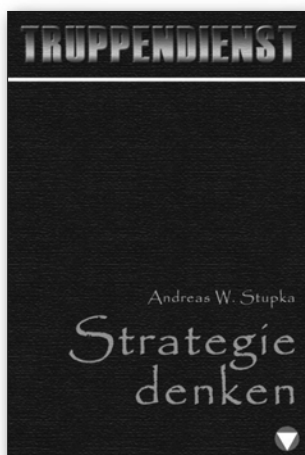
DVA, München 2008, 528 Seiten, 25,70 €

Ob Waffenschmuggel, Frauenhandel, Drogengeschäfte, Geldwäsche, Internetbetrug oder Korruption – das organisierte Verbrechen hat von den politischen, wirtschaftlichen und technologischen Entwicklungen seit dem Zusammenbruch des Kommunismus enorm profitiert, sich krakenhaft in noch nie da gewesenem Ausmaß etabliert und zieht mittlerweile in praktisch allen Lebensbereichen seine Fäden. Schätzungen zufolge stammen bis zu 20 Prozent des globalen Brutto-sozialprodukts aus kriminellen Aktivitäten. Das ist jedenfalls gewaltig. Für sein umfangreiches Werk hat der Autor freilich jahrelang recherchiert. Als Journalist hat er weltweit mit zahlreichen Verbrechern genauso gesprochen wie mit Opfern, Polizisten und Politikern. Dabei hat er die komplexen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Zusammenhänge der organisierten Kriminalität sehr anschaulich durchleuchtet. Ob er ausführlich über die russische Mafia berichtet, von kolumbianischen oder kanadischen (!) Drogenbaronen, chinesischen Menschenschmugglern, der kasachischen Kaviarmafia oder über ukrainische Waffenschieber: Immer wird sehr deutlich, aus welchen Quellen sich das hydraartige Verbrechen speist – aus der Armut der Schwellen- und Entwicklungsländer, der unablässigen Gier nach bestimmten Waren wie Drogen, »Menschenmaterial« oder Waffen sowie andererseits dem materiellen Überfluss der Industrienationen.

Das organisierte Verbrechen, das eine weltumspannende Schattenwirtschaft betreibt, scheint jedenfalls immer der Gewinner der Globalisierung zu sein; eigentlich wenig verwunderlich, aber doch erschreckend und mitunter ziemlich spektakulär. Freilich kann man die Umtriebe des Verbrechens in einem Buch nur punktuell beschreiben. Das tut der Autor aber stets sehr ausführlich. Gut zu lesen ist sein Werk auch, fast durchgängig wie ein Krimi. Nicht zuletzt dieser Umstand macht das Buch sehr empfehlenswert.



Herbert Strunz



Dr. Andreas Stupka

Strategie denken Über die Verteidigung der Westlichen Wertegemeinschaft

Arge Truppendienst/BMLV, Wien 2008, 318 Seiten, 35 €

Mit »Strategie denken« legt der Autor, Oberst des Generalstabes, Politologe und Philosoph, bis vor kurzem Chefredakteur der »Österreichischen Militärischen Zeitschrift« und nunmehr Leiter des Instituts für Human- und Sozialwissenschaften an der Landesverteidigungsakademie Wien seine »summa politica« in schöner Ausstattung als Truppendienst-Handbuch vor.

»Strategie zum Anfassen« könnte das Schlagwort zu diesem Buch lauten. Es bietet einen hervorragenden, gut verständlichen Überblick zum oft mystifizierten, weil allgemein als zu komplex empfundenen Thema. Strategie und deren vielfältige Zusammenhänge sowie Beziehungen werden kompakt, einleuchtend und – was bei diesem Thema sicherlich nicht leicht ist – durchwegs hochinteressant dargelegt. Der Bogen wird dabei gespannt vom Grundverständnis des Zusammenwir-

kens von Staatsführung und Feldherrnkunst über strategische Prinzipien, Demokratie zwischen Krieg und Frieden sowie dem Wesen von Bündnissen und Allianzen. Es geht allgemein um Clausewitz, Hegel und Kant, um den Kalten Krieg, den Kommunismus sowie die westliche Wertegemeinschaft und ihre Verteidigung, im Besonderen um Themen wie die Truman-Doktrin und den Marshall-Plan, um die Deutschland-Frage genauso wie um NATO und WEU oder die Hilfe für das Kosovo. Freilich werden auch die neuen sicherheitspolitischen Herausforderungen für Europa diskutiert.

Vorgelegt wurde ein wichtiges Buch, das Verständnis für die jüngere Geschichte ebenso wie für die Allgemeinbildung fördert und deswegen nicht nur für einschlägig orientierte Leser, sondern durchaus auch für Studium und Ausbildung geeignet ist. Dem Autor ist zudem ein authentisches Werk gelungen: Andreas Stupka ist kenntnisreich bis ins Detail und versteht es trotzdem, stets die große Linie im Blick zu haben – dabei feinst intellektuell und wortgewandt.



Herbert Strunz

Volker Kronenberg, Jana Puglierin, Patrick Keller (Hg.)

Außenpolitik und Staatsräson Festschrift für Christian Hacke zum 65. Geburtstag

Nomos, Baden-Baden 2008, 307 Seiten, 59 €

»Realistische« Studien internationaler Politik sind im deutschen Sprachraum – leider – selten geworden. Die Festschrift zum 65. Geburtstag von Christian Hacke ist indes eine solche.

Hacke, zuletzt Lehrstuhlinhaber für die Wissenschaft für Politik und Zeitgeschichte in Bonn, ist wohl einer der herausragendsten deutschsprachigen Politikwissenschaftler im Fachbereich »Internationale Politik«. Die Titel von Hackes weithin rezipierten Werken »Zur Weltmacht verdammt« (USA) oder »Weltmacht wider Willen« (Deutschland) sind in der Tat bereits zu »geflügelten Worten« geworden, wie Hans-Dietrich Genscher in seinem Grußwort festhält. Der überzeugte Atlantiker und Kenner der deutschen Außenpolitik Hacke hat, auch bedingt durch seine realistische Prägung, stets die Notwendigkeit und Bedeutung der »atlantischen Zivilisation« hervorgehoben.

Gemäß der fachlichen Ausrichtung des Jubilars ist die Festschrift in drei Themenfelder aufgeteilt: »Deutschland & Europa«, »USA & transatlantische Beziehungen« und »Realismus & Politisches Denken«. Diese drei Felder spannen einen sehr weiten Bogen – einen zu weiten, ist man versucht zu meinen. Die 32 inhaltlichen Beiträge sind in ihrem Fokus sehr heterogen, aber immer vom theoretischen Überbau des Realismus getragen. Aufgrund ihrer relativen Kürze ergeben sich kaum tief schürfende neue Einsichten. Dies ist aber auch gar nicht notwendig. Aufmerksamkeit machen auf die Potentiale des Realismus – das ist es, was notwendig ist.

So öffnet der Realismus etwa den Blick auf die – oft eingeschlagene – wissenschaftliche Sackgasse, vom Konsens als politischem Ziel per se auszugehen, als Irrweg, weil dies durch die Akteursinteressen nicht gedeckt ist. Politische Planung kann daher nicht unter allen Umständen vom Konsens als Grundlage zwischenstaatlichen Verhaltens ausgehen, wie Thomas Jäger festhält. Der Skeptizismus als ein Grundprinzip der realistischen Schule – deutlich etwa im Schaffen von Raymond Aron – macht darauf aufmerksam. In diesem Sinne ist es durchaus auch notwendig, sich die oft verschrieenen Konzepte der Realpolitik – sich mitunter auch mit »halben« Resultaten zufrieden zu geben – vor Augen zu führen. »Der Realpolitiker glaubt an Werte, er weiß aber auch, was machbar ist« (Henry Kissinger).

Realismus tritt damit auch dem Vorurteil entgegen, Realpolitik sei die Politik des Stärkeren, des Skrupellosen. So heterogen die realistische Schule auch ist, letztlich einig ist sie sich in der Unvereinbarkeit von Werten und der Einsicht, »dass es keine theoretische Formel für das Gelingen sozialen Lebens geben kann«. John Herz, ein persönlicher Freund Christian Hackes und Konstrukteur des im heutigen politikwissenschaftlichen Jargon gängigen »Sicherheitsdilemmas«, war Zeit seines Lebens auf der Suche nach einem »Realliberalismus«. Ein Ansatz, der dem utopischen Idealismus wie auch dem starren Realismus fern steht, aber gleichzeitig versucht, die Wirklichkeit – unter den gegebenen Möglichkeiten – am Wünschenswerten orientiert zu verbessern.

In diesem Sinne ist auch die vorliegende Festschrift ein Stück weit zu ver-

stehen. Als Hinweis auf die Beschränkungen idealistischen Denkens, aber ebenso als Aufforderung zur Rückbesinnung auf die (skeptischen) Wurzeln des Realismus. »Ein Königreich für einen neuen Morgenthau« hat sich John Herz in einem Brief an Christian Hacke gewünscht. Mitunter braucht es einen solchen – mit Blick auf das unausgeschöpfte realistische Potential – gar nicht.

Jodok Troy

Holger Albrecht, Kevin Köhler (Hg.)

Politischer Islam im Vorderen Orient Zwischen Sozialbewegung, Opposition und Widerstand

Nomos, Baden-Baden 2008, 232 Seiten, 34 €

Wer sachliche und wissenschaftlich fundierte Informationen über das höchst aktuelle Thema des politischen Islam sucht, der sei auch auf diese Neuerscheinung des deutschen Nomos-Verlags verwiesen. Die überwiegend aus einer Vortragsreihe an der Universität Tübingen stammenden Texte geben grundsätzliche Orientierungshilfe zum Thema und bieten eine Reihe von höchst interessanten Länderstudien. Die beiden Herausgeber geben gleich in ihrem Einleitungskapitel einige für das gesamte Buch signifikante Grundthesen vor, wie beispielsweise die, dass es keine einheitliche islamische Ideologie gäbe, und – noch wichtiger – dass die immer wieder aufgestellte Behauptung, der Islam sei aus inhaltlich-theologischen Gründen besonders gewaltanfällig, durch nichts zu belegen sei. Von den insgesamt sieben Länderbeiträgen empfiehlt der Rezensent besonders jenen von Ivesa Lübben über die ägyptischen Muslimbrüder, jenen von Henner Fürtig über den Irak sowie jenen von Kevin Köhler über den Jemen. Dies ist aber zugegebenermaßen eine völlig subjektive Auswahl des Rezensenten. In der Tat sind alle Beiträge dieses Bandes absolut fundiert und sachlich.

Eine Publikation, die einen ausgezeichneten Überblick über die Entwicklung des politischen Islam im Vorderen Orient gibt und sich hinsichtlich des wissenschaftlichen Niveaus und der neutralen Sachlichkeit angenehm von anderen Publikationen zu diesem Thema unterscheidet.

F.E.



Walter Feichtinger, Sibylle Wentker (Hg.)

Islam, Islamismus und islamischer Extremismus Eine Einführung

Böhlau, Wien 2008, 252 Seiten, 29,90 €

Das Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement der Landesverteidigungsakademie hat abermals eine höchst aktuelle und fundierte Publikation vorgelegt. Als Band 1 einer neuen Buchreihe »Internationale Sicherheit und Konfliktmanagement« wurde eine Publikation mit gleichem Titel aus dem Jahr 2005 wesentlich überarbeitet und erweitert. Und – im Gegensatz zu vielen derzeit den Buchmarkt überschwemmenden Veröffentlichungen zu ähnlichen Themen – zeichnet sich diese durch Sachlichkeit und Kompetenz aus. Eine Pflichtlektüre für alle, die sich über das Thema informieren wollen. Das Buch tritt einen weiteren Beweis dafür an, dass es in Österreich – neben den von manchen Mainstream-Medien hoch beschäftigten »Islamexperten« – sehr wohl eine Reihe von WissenschaftlerInnen gibt, welche dieses Etikett auch tatsächlich verdienen.

Insofern ist es wirklich schwer, aus den insgesamt 15 Beiträgen einzelne besonders hervorzuheben. Es findet sich daher auch kein einziger Beitrag, der nicht ein beachtliches wissenschaftliches und informatives Niveau erreicht. Natürlich sind jene Aufsätze, welche sich mit konkreten Ländern bzw. Organisationen befassen, schon zumeist aus Aktualitätsgründen besonders interessant. In diesem Zusammenhang seien besonders die Beiträge von Walter Posch über Al Qaida und die Türkei zu empfehlen. Auch der Aufsatz von Clemens Stiglechner über die Hamas, der einen kurzgefassten und objektiven Überblick über die Entwick-